

Zwei Jahre „Heizungshammer“: Wärmepumpen bewähren sich im Altbau

Modernes Heizen im alten Gemäuer

Menschen aus der Region verabschieden sich von fossiler Energie und steigen auf Wärmepumpen um

Fast 100 Jahre alt ist das Haus von Alexander Helget im Karlsruher Stadtteil Grötzingen. Der 39-Jährige beheizt es mit einer Wärmepumpe. Foto: Christoph Kölmel

Von Jennifer Wuchner und Christoph Kölmel

Wer an Wärmepumpen denkt, hat meist ein Neubaugebiet vor Augen: Moderne Häuser mit grauen Dächern und weißen Fassaden stehen in einer Reihe, in den Vorgärten rechteckige Kästen mit surrenden Ventilatoren. Die Wärmepumpe ist in den vergangenen Jahren trotz politischer Querelen vom Nischen- zum Trendprodukt unter den Heizungen im Privatbau geworden. Doch was viele nicht wissen: Den Großteil der Geräte verbauen Monteure seit einiger Zeit in ältere Bestandsgebäude.

„In der Übergangszeit sehe ich nicht, wie sich der Stromzähler bewegt.“

Alexander Helget
Hausbesitzer aus Karlsruhe-Grötzingen

Wie die Technik im Altbau funktioniert, zeigt sich beispielhaft an drei Gebäuden aus der Region. Ihre Besitzer haben den Umstieg auf die Wärmepumpe bereits gewagt – in einem Fall sogar schon vor 20 Jahren. Ein Hausbesitzer, der sich kürzlich eine neue Gasheizung eingebaut hat, war für die Redaktion trotz verschiedener Anfragen nicht zu sprechen.

Das hundertjährige Haus
Alexander Helget steht im Keller seines Hauses im Karlsruher Stadtteil Grötzingen und öffnet einen hüfthohen, brum-menden Kasten. „Das ist die Zentralein-heit“, sagt Helget und zeigt ins Innere. Ein gebündigtes Gewirr aus Kabeln, ein Kompressor. Helget schließt die Frontab-deckung, aus dem Brummen wird ein fernes Summen. Er legt seine Hand auf den Kasten. „Nicht lauter als ein Kühl-schrank“, sagt er.
Vor vier Jahren stand Helget mit seiner Frau und den beiden Kindern vor einer Herausforderung. 95 Jahre alt war das Haus, das sie damals übernommen hatten. Unsaniert und mit alter Gasheizung. „Für uns war klar, dass das Haus erhal-tenwert ist“, erinnert er sich, „allein we-gen der ganzen Erinnerungen, die darin stecken.“ Die Sanierung wird zur Zeit-reise durch die Heiz-Historie. Im alten Naturstein-Keller stoßen Helget und seine Frau auf Relikte. „Wir haben einen Kohlekeller und Ölkännchen ge-funden“, sagt er und lacht. Die Familie führt die Evolution fort. Auf Kohle, Öl und Gas folgt die Wärmepumpe, neben deren Zentraleinheit Helget steht.
Wärmepumpe oder Pelletheizung, et-was anderes sei für ihn nicht infrage ge-kommen, sagt Helget. Gegen die Pellet-heizung entscheidet er sich vor allem we-gen des Naturstandeins, der den Keller umgibt. Das Material könne nicht garan-tieren, dass die Pellets trocken bleiben. Außerdem habe es in der Verwandtschaft



schon gute Erfahrungen mit der Wärme-pumpe gegeben.
Ein weiterer Grund macht die Wärme-pumpe für Helget zur richtigen Option. Anders als manch anderer hat er kein Problem mit fossilen Energieträgern wie Öl und Gas – eher im Gegenteil. Helget findet sie nur viel zu wertvoll, um sie als Privatperson weiter zu nutzen. „Das wird in ganz vielen Industrien benötigt, wir werden weiterhin darauf angewiesen sein“, sagt er. „Da kann ich es doch nicht in einer 30 Jahre alten Heizung zum Schornstein rausballern.“
Die Familie tauscht ihre Heizung in den Jahren 2021 und 2022 – und damit in-mitten der Corona-Zeit. „Wärmepumpe“ war damals noch kein politisches Reiz-wort, Helgets Entscheidung vor allem pragmatisch, nicht ideologisch.
Mit dem Einbau des Geräts ist die Kernsanierung des ganzen Gebäudes verbunden. Familie Helget dämmt Fassa-de, Dach und Kellerdecke, tauscht Fen-ster und Haustür aus, baut eine Fußbo-denheizung ein. Aufs Dach kommt eine Photovoltaikanlage, die Strom zur Ei-gegnutzung produziert. Damit heizt die Familie in der Übergangszeit im Herbst und Frühjahr fast kostenlos.
Die Heizung läuft dann nur tagsüber und schaltet sich um 18 Uhr aus. Dank

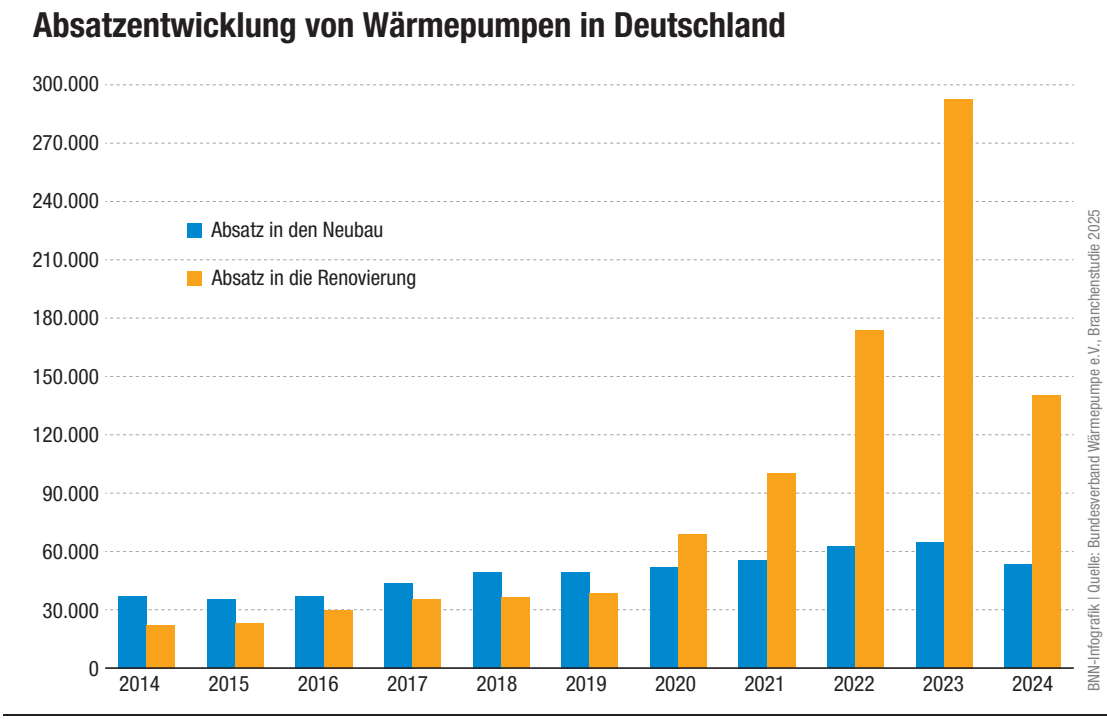
der guten Isolation kühle das Haus in der Nacht nie mehr als ein Grad ab. „In der Übergangszeit sehe ich quasi nicht, wie sich der Stromzähler bewegt“, schwärmt Helget. Ungefähr 35 Euro kostet ihn der Betrieb der Wärmepumpe im Monat. „Es gibt jetzt keine Angst mehr, wenn die Stadtwerke einen Brief schreiben.“
35 Euro
Heizkosten zählt Familie Helget mit ihrer Wärmepumpe ungefähr pro Monat. Die Rechnungen der Stadtwerke fürchten sie nicht mehr.

eingewöhnt haben. Auf die Zentralein-heit hat er einen Sticker geklebt. Er zeigt eine Katze, die sich in eine Kuscheldecke einmummelt. Das Gerät tut, was es soll.
Die Heizungspioniere
Beim Thema Heizen waren Ulrich und Edeltrud Liebig ihrer Zeit weit voraus. „Seit 18 Jahren haben wir das gute Teil hier schon“, sagt Ulrich Liebig und streicht über das metallische Gehäuse der Wärmepumpe, die im Garten seines Hauses in Karlsruhe-Durlach steht. Das brummende Gerät ragt beinahe kopf-hoch in die Luft, deutlich größer und wuchtiger als die modernen Wärmepum-pen, die man mittlerweile vor vielen Neu-bauten sieht.
Das Ehepaar entschied sich bereits 2006 dazu, sein Haus in Karlsruhe-Dur-lach zu sanieren – und auf eine Wärme-pumpe umzusteigen. Damals schüttelten viele in ihrem Bekanntenkreis nur den Kopf. „Wir waren schon Exoten. Meine Kollegen sagten: Du bist doch verrückt, dir so ein Ding zum Heizen zu holen“, er-innert sich Ulrich Liebig und lacht. „Und jetzt haben die meisten von ihnen selbst eine.“
Liebig, der mittlerweile in Rente ist, hat sich schon immer intensiv mit dem The-ma Energie auseinandergesetzt. Schon

beim Bau in den 1970er Jahren suchte er nach einer Möglichkeit, sein Haus mit ei-ner Grundfläche von rund 300 Quadrat-metern unabhängig von Gas und Öl zu heizen. „Das kam für uns von Anfang an nicht infrage“, sagt Liebig.
Stattdessen hatte er die Idee, eine Erd-wärmeheizung in seinem Garten zu in-stallieren. „Doch leider war das zum da-maligen Zeitpunkt noch sehr futu-ristisch und daher keine Option“, sagt Liebig. Die Wahl fiel schließlich auf eine Blockspeicherheizung. Im Keller ließ er eine zentrale Speicheranlage einbauen, die nachts – wenn der Strom günstiger war – Wärme speicherte und diese tags-über über eine Fußbodenheizung im gan-zen Haus verteilte.
Rund 20 Jahre lang waren die Liebigs zufrieden mit dem System. Doch dann stiegen die Strompreise, die Technik musste sich ab und Reparaturen wurden häufig. Spätestens Anfang der 2000er Jah-re war klar, dass eine neue Lösung her-musste. Die beiden überlegten lange, wann der richtige Zeitpunkt für einen Heizungstausch wäre. „Und dann kam der Marder“, sagt Edeltrud Liebig.
Im Jahr 2006 richtete ein Marder einen Schaden von rund 40.000 Euro an. „Das hat uns das ganze Dach ruiniert“, erzählt Ulrich Liebig. Für das Ehepaar war da-



Die Luft-Wasser-Wärmepumpe von Ulrich und Edeltrud Liebig steht seit 18 Jahren im Garten ihres Hauses in Karlsruhe-Durlach. Foto: Jennifer Wuchner



mit klar: Eine umfassende Sanierung lässt sich nicht länger aufschieben. Und wenn das Haus schon einmal von Grund auf erneuert werden musste, dann sollte auch die alte Heizung durch etwas Mo-dernereres, Zukunftsfähigeres ersetzt werden: eine Wärmepumpe.
„Das war schon ein ganz besonderer Fall“, sagt Barbara Bisch rückblickend. Die Karlsruher Energieberaterin hat sich auf energetische Sanierungen in Altbau-Bestandsgebäuden speziali-siert. Die Wärmepumpe im Haus der Liebigs war die erste, die Bisch in Auf-trag gegeben hat. „Das war damals noch die absolute Ausnahme und nur möglich, weil es bereits eine Fußboden-heizung gab“, sagt sie.
Damit die alte Elektroheizung gegen eine Luft-Wasser-Wärmepumpe ge-tauscht werden konnte, musste das Haus in Durlach zunächst modernisiert werden. Notwendig waren eine umfas-sende Dämmung von Fassade, Dach und Kellerdecke sowie neue Wärme-schutzverglasungen für die Holzfenster. Das Ziel: den Energiebedarf um zwei Drittel zu senken – und den Altbau energetisch auf den Stand eines dani-gegen Neubaus zu bringen.
Rund 100.000 Euro hat das Ehepaar für die Sanierung und den Umstieg auf

eine Wärmepumpe investiert. Dazu gab es einen Zuschuss von der KfW. Gelohnt habe sich das definitiv, sagt Ulrich Lie-big 18 Jahre später. Die beiden leben heute gemeinsam mit Kindern und En-keln in seinem Haus. „Wir würden es wieder so tun. Bis heute sind wir glück-lich mit unserer Wärmepumpe.“
„Wärmepumpen waren damals noch die absolute Ausnahme.“
Barbara Bisch
Karlsruher Energieberaterin
Dass sie beim Thema Heizen Pioniere waren, hat für die Liebigs auch einen Haken: Ihre Wärmepumpe ist ein älte-res Modell, das inzwischen überholt ist. „Es gibt heute leistungsstärkere, leisere Wärmepumpen, die auch im Sommer für angenehme Temperaturen sorgen können“, sagt Barbara Bisch.
Das Gerät der Liebigs hat eine Leis-tung von 3,5 Kilowatt. Zum Vergleich: Heute liegt die durchschnittliche Größe von Wärmepumpen zwischen 5 und 16 Kilowatt.

Das toxische Erbe des „Heizungsverbots“

Noch immer kursieren Wärmepumpe-Mythen



Von Christoph Kölmel

Knapp zwei Jahre ist es her, dass der da-malige Bundeswirtschaftsminister Ro-bert Habeck (Grüne) mit der Reform des Gebäudeenergiegesetzes (GEG) den Deutschen ihre Gasheizung verboten und die Wärmepumpe aufgezungen hat – so zumindest die Interpretation von Teilen der Öffentlichkeit.
Die sowohl von Medien und Opposi-tion als auch vom eigenen Koalitions-partner befeuerte Aufregung um „Ha-becks Heizungshammer“ ist längst le-gendär. Begriffe wie „Heizungs-Stasi“ und „Heizungsverbot“ schafften es in den Jahren 2023 und 2024 beim „Un-wort des Jahres“ aufs Treppchen. Das vorläufige Scheitern des Gesetzes am Bundesverfassungsgericht und die völ-lig misslungene Kommunikation rund um seinen Entwurf waren Vorboten des späteren Bruchs der dysfunktionalen Ampelregierung.
Die Debatte hat Spuren hinterlassen. Davon zeugen die Absatzzahlen bei Wärmepumpen, deren Ruf während der Aufregung um den „Heizungshammer“ ebenfalls ramponiert wurde. Nach ei-nem steten Anstieg mit Höhepunkt im Jahr 2023, der vor allem auf Förderan-träge aus dem Jahr 2022 zurückging, brach der Absatz ein.
„Das Image der Wärmepumpe hat zu dieser Zeit stark gelitten“, sagt Peter Kuscher, Leiter für Politische Kommu-nikation beim Bundesverband Wärme-pumpe (BWP). Aus Gesprächen mit Ver-trieblern wisse er, dass die Wärmepum-pe Anfang des Jahres 2023 noch auf breite Akzeptanz gestoßen sei.
Trotzdem haben sich die Investitionen langfristig gelohnt: Über 30 Jahre hin-weg soll die Familie nach einer Berech-nung der Initiative Zukunft Altbau ins-gesamt rund 135.000 Euro Heizkosten gespart haben.

Auch die erste Reparatur war bereits fällig: Vor vier Jahren fiel die Wärme-pumpe plötzlich aus und das ganze Haus blieb kalt. Etwa 6.000 Euro muss-ten Ulrich und Edeltrud Liebig für ei-nen neuen Kompressor bezahlen.
Trotzdem haben sich die Investitionen langfristig gelohnt: Über 30 Jahre hin-weg soll die Familie nach einer Berech-nung der Initiative Zukunft Altbau ins-gesamt rund 135.000 Euro Heizkosten gespart haben.

Jürgen Halffmann
Energieberater aus Bühl

„Wer kann, sollte sein Gebäude in Zu-kunft mit einer Wärmepumpe denken. Punkt.“, sagt Halffmann. Dass sich nicht jeder den Einbau einer Wärmepum-pe leisten könne, sei nicht der Fehler des GEG. „Die Förderung muss man sicher-lich anpassen, deren Bedingungen ste-hen aber nicht in dem Gesetz.“
Er habe sich damals selbst gewundert, in welchem Ausmaß das Gesetz zur Er-regung taue, sagt Halffmann. Auch in seinem Bekanntenkreis habe es Men-schen gegeben, die beim Thema GEG und Wärmepumpe emotional geworden seien und gefragt hätten, ob es denn im Dezember damit auch warm genug im Haus werde. Bei seinen Kunden herr-sche jedoch weitgehend Offenheit. „Viele sprechen an, dass die ganzen Ge-rüchte ja nicht stimmen würden.“
Inzwischen, so Peter Kuscher vom Bundesverband Wärmepumpe, habe sich das öffentliche Meinungsbild tat-sächlich wieder ein wenig gedreht. Das hätten Umfragen im Auftrag des Ver-bandes gezeigt. „Der Großteil der Be-völkerung steht der Wärmepumpe zu-mindest wieder argumentativ offen ge-genüber.“ Doch bei manchen wögen die Vorurteile weiterhin schwer. Sie seien ein Grund dafür, warum viele den Heiz-ungstausch aufschieben oder sich wei-terhin gegen die Wärmepumpe ent-scheiden. ■ Kommentar (Seite 2)



Großen medialen Wirbel löste Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (rechts) mit der Reform des Gebäudeenergiegesetzes aus. Hier schraubt er an einer Wärmepumpe. Foto: Swen Pförtner/dpa